Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 20

Artikel: Über Reinigkeit des Herzens : bei Anlass der Einkleidung einer Nonne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den isten Man, 1789.

Nro. 20.

Meinigkeit des Herzens Ben Anlaß der Einkleidung einer Nonne zu St. Joseph den 10 May:

Muta metu, terram pedibus submissa petebat, virgineumque vovet pectus ad Numinis aras; tantum religio potuit suadere Bonorum!

Die weibliche Christenheit ist doch ein sonderbarcs Volklein, gleich aufgelegt zum feuerigsten Mitgefühl , wie zur lieblolesten Herzenskälte , fahig der schönsten und edelsten Thaten, aber leider auch des Gegentheils. — Ich lese so verschiedene Empfindungen auf den manigfaltigen Gesichtern um mich her. Iks Neugirde, Antheil / Mitleid / was euch hier in so kahlreichem Gedränge versamelt, ihr Tochtern der Schönheit? Dier, wo eine eures Geschlechts dem Reinsten aller Reinen am Fuße des Altars ein Gelübde ablegt, wo sie jene toftdare Herzensperle ihm opfert, die einige unter euch oft so achtlos den Männern und den Schweinen vorwerfen. faunt, seufzet, bebt ben der feverlichen Handlung, und eine Thrane zittert in manchem Auge. D, weint nicht über dieg bethende Unschuldsopfer, weint über euch und eure Kinder; benn die Welt nach ihrem istigem Zustand ift das Grab jeder weiblichen Engend , nut Einsamteit bleibt noch ein Schuport für edlere Scelen. —

Frenlich ist es für ein blühendes Madchen berauschende Wonne, an dem Arm eines fühlenden Jünglings unter Blumen zu wandeln, jede glänzende Freude zu pflücken an der Straße des Lebens, hinzusinken an die Brust des Gesliebten, und sein Dasenn vergessen im Laumel der Liebe. Aber wie wenigen ist es gegeben dies Glück ? wo ist der

bidere Jüngling, der fich ben seinem Madchen besser beträgt als die schwarmende Biene bed der lockenden Bonigfrucht der Rose? Und wen sein Herz auch noch nicht ganz verdorben ift durch den Gifthauch des Benspiels, wenn er fein Mad' chen gur Gattin fich mablet, D, wie bald find fie vorüber die ersten Flitterwochen der Entzückung! wie bald verandert sich der Schauplag der reizenden Schäfergegend in ein obes Stuck Land , wo man im Schweiß feines Angefichts fein Brod herausarbeiten muß. Die Laft bauslicher Geschafte der Druck täglich steigender Nahrungsforgen, die unvermeide lichen Verdrieglichfeiten mit den Dienftbothen , die ftete Wachsamfeit über das Betragen der Kinder, die Gorgfalt fur ihre Erziehung , and ihr funftiges Gluck , dann ihr Starrfinn , ihr ju gewarthender Undank für alle Mube und Arbeit ; und am Ende der bittere Gedante , daß auch det beste Mann auf Erde fast immer ein Feind ift vom ewiget Einersen, sen es auch noch so schon, und noch so gut, achs dies alles sind finstere Aussichten , worüber die fenerigste Liebe erblagt, wir wollen fie indef aufheitern durch einen Sine blick auf das klösterliche Leben. Wie felig ist nicht das Loos einer untadelhaften , Gottgeweihten Ronne! Gie ver gift den Prunt und Cand der Welt , und wird jum Cheil auch von der Welt vergeffen. Milder Sonenglang befeuchtet immer ihren unbefleckten Geift ; Gott ift ber große Gegenstand ihrer Betrachtung ben Lag und Nacht; fie fieht feine Herrlichfeit im Purpurlicht des Morgens, und fühlt feine Gegenwarth im faufelnden Abendwinde. Das Bild Des gotte lichen Brautigams rubt in ihrer Geele, bell und rein, wie das Silberantlig des Monds im fillen Geesviegel einer Frud Lingsnacht. Ihre Zeit ift eingetheilt in Arbeit, Gebeth und Rube; fie schlumert forgenlos unter ben Flugeln ber Gnades Engel Gottes bewachen ihre Lagerflatte, und schaffen ib goldne Eraume himmlischer Entzückung. Rubig find Die Begierden ihres herzens, ihre Lageshandlungen manigfaltig und schon , wie ein Blumenfrang am Altare Gottes. Shranen ihres Gebeths werden dem nach Gott schmachtenben Beifte jum fuffen Labfal ; Geraphin tragen ihre Geufger gen Himmet. Ungefrubt und verborgen fliessen all ihre Lebens. tage dahin , wie Gilberwellen durch das einfame Beilchen thal. Und am Ende ruft sie ein lachelnder Lodesengel mit Teifer Stimme hinuber in die Gefielde unfterblicher Rube! wo ein Stralenfranz jungfraulicher Reinigfeit ibre Stirne schmucken mird.

Menschen, was ist das Weltgewühl mit all seinen rauschenden Ergözlichkeiten gegen das einsame, schuldlose Leben? nichts mehr und nichts weniger, als das betäubende Geklirr der türkischen Musik gegen das sanktere Saitensviel einer Engelsbarfe. — O, ihr Schönen unseres Zeitalters, ihr wißelnden Philosophinen der Liebe, glaubt mir, Enthaltsamkeit des Fleisches ist keine leere Grille dunkler Zeiten, sie kodert Geistskestigkeit, Herzenskampf, Selbsksieg, Ausharrung dis ans Ende, benm schmeichlerischen Kosen der Zeuhnre, wie benm Sturm der Bersuchungen; und Selbswerläugnung ben lockenden Gefahren ist die Grundquelle jeder Lugend. Forscht in den Büchern der Vorzeit, und ihr werdet sinden, das kein Zeitalter so verdorben, keine Nation so verwildert war, die auf die Gabe jungkräulicher Keuschheit nicht einen unschäfbaren Werth gesett. *

Ist erhebt sich die Gottgewiedmete von der Erde, nachdem fie eine Weile auf ihrem Geficht da lag, um den Entschluß ihres Bergens unter Gottes Benftand noch einmal reiflich git überlegen; dann fleigt fie auf Die zwente Stuffe des Altars, wo fie mit bebender Stimme das Gelübde ablegt, bas fie in Bufunft von der Welt abgesondert, wo sie Abschied nimmt auf immer von ihren Eltern, Nerwandten , Freunden und bon den übrigen Menschen. Die fenerliche Scene ift wehmubig und herzangreifend. Lief gerührt , zusamengepreft im innersten meines Herzens , unfahig einer Ehrane steh' ich Da. Ich bore ftille Geufzer um mich ber, bore das leife Pothen mitfühlender Weiberherzen; Alles horcht, denft, empfindt, aber iedes nach feiner Art. Gesprochen sind nun die Worte Des Gelübdes, fie trittet meg, und erscheint wieder im Schlener Der Ronne, voll Demuth mit einer brennenden Fafel in Der Hand; fie hat nun weggelegt die Prachtfleider der Welt, und mit ihnen alle Gesinnungen und Thorheiten verdorbner Erdefinder.

Wie sie wieder an den Altar hin kniete, und mit tieser Andacht das Abendmal empsieng, siel mir der merkwürdige Spruch des Erlösers ein. "Selig sind diesenigen, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen." Nie empsand ich die Kraft dieser Worte inniger, als eben ist ich will den schönen, den vielumfassenden Sinn derselben zu

Siehe die Bestalinen des Alterthums, die Geschichte der Infas.2c.

durchdenken suchen. — Ein reines herz , was heißt bies? Rein ift der wolfenlose himmel; rein der helle , ungetrubte Strom ; reines Gold nennen wir , das feinen Bufag bat-Finfter und unrein wird der himmel, wenn schwarze Gemtle terwolfen ihn decken; trub wird der Stom benm braufenden Sturm , ben heftigem Regenguß; falfch und unrein bas Gold burch Benschmelzung fremder , ungleichartiger Theile. Was fann nun die Geele des Menschen verunreinigen ? Alles was die heiterfeit seines Geistes verdunfelt, die Rube feines Bergens gerftort, feine Bollfommenheit und Beredlung hemmt, alles, mas ungleichartig ift mit feiner boben Bestimmung was ihn hindert, das zu fenn, was er nach gottlicher Absicht hienieden senn soll. Heftige Leidenschaften , bofe Begierden, unreine Gedanten , lieblofe Gefinnungen find ungleichartige, widrige Dinge fur die Menschenngtur , Die im Schatten Des Erdgewandes ein Ebenbild fenn foll der unfichtbaren Gottheit beffen Wefen in dem Zusamenfluß aller Volltommenheiten befeht. Das reine Bert, Der moralisch gute Mensch muß bae ber ein Ganges ausmachen in dem Selbstgefühl feiner gefet mäßigen und gleichartigen Handlungen , alles andere verun ftaltet , ober trennt ben Zusamenhang ber Geelenschonbeit! ber Herzensgute, des Gelbstgenußes. Go wie Keuer und Waffer sich nicht mischen , eben so wenig kann Leidenschaft und innre Ruh , Ginnlichfeit und Bernunft , Lugend und Sunde ben einander befteben , ohne daß eines das andere gerftorie

Jede Leidenschaft verdunkelt ben Geift , qualt bas Berg? pergiftet ben ungemischten Freudengenuß, und hebt bas Gleiche gewicht auf all unfrer Geelenfraften , wovon doch allein unfre Gluckfeligfeit abhangt; oder mit furgern Worten , das Bert wird unrein , der Mensch elend , unglucklich , und am Ende emig verlohren. Geht nur, wie ber Born, Diese häfliche Bemuthsbewegung , die gange Geele des Menfchen im Sturme herumtreibt , feine Ginne verfinftert , und feine Gefichteguge verunstaltet. Er zittert , fampft , beult , flucht , tobet , mehr ein rafendes Thier, als ein Vernunftmensch; endlich sinft et matt dabin , gelabmt in allen Nerven , gerriffen in feinem Innerften, und der Gelbstmorder feiner eignen Rube. to verhalt es fich mit dem Neide; Diefe unfelige Leidenschaft argert sich an dem Wohlseyn der Andern , frolocket benm Ungluck des Mitbruders , und gernagt ihr eignes Eingeweibe, indem fie über die Vorsicht murren, aber felbe nicht hinders fann. Eitelfeit und Stolk , diefe Findelfinder einer verbrannten Einbildungsfraft, welch Unheil haben sie in der Welt nicht schon gestiftet? Immer sind sie geschäftig ohne ihren Zweck zu erreichen. Der Hochmuthtsnarr ift überall unglucklich, Lag und Nacht mit sich selbst beschäftigt, um ben den Leuten das zu scheinen, was er nicht ift. Der Idiot sucht ein Philosoph ju fenn, und paradirt mit einer glanzenden Bibliotheck unaufgeschnittner Bucher ; ber Kenner siehts, und benft, o der gute Esel! Philiet will ein wißiger Kopf scheis ten, sammelt Anethoten, lernt Opernlieder, ftubirt Naivis taten, verlegt sich auf niedliche Komplimente, kommt dann in Besellschaft, frammt alles aus, nur feinen Menschenverstand; man hort und lacht über ihn ; Fraulein & ist boshaft aenug ihm zu fagen: "hr. Philiet, sie wissen boch gar alles, ihr Gehirn muß so durchsichtig senn, wie Bentel Luch,. D, der arme Philiet hat so lang studirt, um diese Sottise einzusarndten! — Was weint dort das gute Fraulein im Wintel? Ach, Mamma hat ihr bas blaue Band genommen, um ihren Eigensinn ein bisgen ju prufen , o die boge Mamma! Rein, nicht boß, bas nenne ich vernünftig, benn felbst eine Konigstochter fann nicht allemal haben, mas fie will. der Chat, die Gitelfeit macht nicht nur lächerlich, sondern fie veranlaßt oft Verdruß und bittre Stunden. — Wolluft, schreckliches Wort, unselige, mörderische Leidenschaft! Ich mag dich nicht denken ; du hast Königreiche verschlungen, die Vorwelt unter Waffer gesetht; Verzweiflung und Pest folgen deinen Fußtritten; du faugst das Mark aus den Anochen, bergeheft jede Lebenstraft, und tobest nicht selten den schönsten Beift in feiner beften Jugendblute! D, felig Diejenigen, die eines reinen Herzens sind! benn eine unzüchtige Geele, ift eine unreine , ungluckliche , bochst elende Geele , welche meiftentheils bis in den Lodtenfarg unbeilbar bleibet.

Wie glücklich ist nun der Aufenthalt, wo all diese Leidenschaften unbekant sind! Wie woniglich kann da ein reines Derz sich selbst geniessen! Klösterliche Einsamkeit hat all diese Borzüge, und scheint mir daher höchst wünschenswerth. Ueber was soll eine Nonne sich erzörnen? Friede herrscht in allen Zellen, Sanstmuth und Duldsamkeit ist ihre Ordenstegel, und alle ihre Mitschwestern sind so viel reine Läubchen ohne Galle. Zum Neid, zur Eisersucht hat sie gar keinen Begenstand, es sey dann, daß sie andere an Lugend. Unsschuld und Andacht übertressen wolle, und dieser Eiser ist löblich, gottgefällig, himmlisch. Stolz und Eitelkeit sind

innert den Klostermauern unbefannte Dinge, worauf sollen sie stolz seyn? Etwa auf ihren Schlener, der ist za ben allen von gleichem Zeug, von gleicher Farbe; auf ihre Gesichtsbildung? Die hat all ihren Werth verlohren, weil sie außert ihrem Wirfungstreis liegt; auf ihren Verstand? Gott dies nen ist za ihre höchste Weisheit; und dies können die Armen im Geist eben so wohl, als die wisigsten unter ihnen. An die Wohllust läßt es sich gar nicht denken, den kein unreiner Blick darf in dies Heiligthum hineindringen. Amor selbst, wenn er da vorbengeht, löscht seine Fakel aus, wirst seine Pfeile weg, denn er weist, daß sein Handwerk hier ein Ende hat; es sen dann, daß er etwa als ein Shorskeinseger oder unter einem andern Habit sich hineinstehle, und da wird er bald entdeckt, und mit Schand und Spott wieder herausgestäupt, denn unter den Reinen wird nichts Unreines geduldet.

D drenmal felig diejenigen, die eines reinen herzens find! Diefer Aussvruch wurde wahr senn, wenn uns auch fein anderes Leben bevorstunde, wo wir nach Maaggab unfrer Sandlungen belohnt oder bestraft werden; denn eine schuldlose, edle Geele genießt schon hienieden innre Ruhe und stete Zufriedenheit; Da bingegen ein unreines, lafterhaftes Gemuth, auch benm Heber fluß aller Glucksauter, stets unruhig und trube, mit sid felbft und der gangen Welt ungufrieden ift. Die Gluckfelig" feit eines tugendhaften Herzens besteht hauptsächlich noch bas rin, daß fie allzeit munter und geschickt zu ihren Berufeges schäften bleibt, indessen lasterhafte Gesinnungen zu jeder Un-Arengung, felbft jum Genuß des Vergnügens unfahig machen. - O Reinigkeit des Herzens, welch ein unschänbares Gut bift du! wie tief liegen unter dir, die Reichthumer und Thronen der Erde? — Wahrlich, eine reine Geele ift ein Spiegel der Gottheit. Ewige Urmacht des himmels, Scho pfer meines Dasenns, gabft du mir eine fo empfindfame Gee Ie fur alles Schone und Gute hienieden, o, fo gieb mir auch Wille und Rraft zur Ausübung ber Tugend; lag mich nicht ein tonendes Erzt fenn, bas andere hinruft gur Andacht und jur Frommigfeit , und felbft daben falt und gefühllos bleibt.

Nachrichten.

Es wird zum Verkauf angetragen eine ganz neue wohls gemachte große Matragen um einen billigen Preis.